

ohne zu den bekanntesten Episoden der Geschichte der Eisenbahn in der Russischen Revolution. Von Stefan Zweig als eine der «Sternstunden der Menschheit» beschrieben, ranken sich um die Fahrt des versiegelten Zuges bis heute zahlreiche Mythen. So ist bis heute nicht zweifelsfrei geklärt, wie groß die Gruppe jener Revolutionäre war, die sich 1917 vom Exil in der Schweiz ins russische Petrograd aufmachte, und wer sich genau unter den Reisenden befand. Sicher ist, dass am 9. April 1917 (n. St.) am Hauptbahnhof Zürich etwa 30 Revolutionäre den regulären Zug Richtung Schaffhausen bestiegen, um bei Thayngen/Gottmadingen die schweizerisch-deutsche Grenze zu überqueren. Hier wechselten sie in die vom Deutschen Reich bereitgestellten Sonderwagen. Unter den Reisenden waren neben Lenin und dessen Frau Nadeschda Krupskaja führende Revolutionäre wie Karl Radek, Grigori Sinowjew und Inessa Armand. Außer den Bolschewiki waren auch andere sozialistische Gruppierungen, zum Beispiel der Jüdische Bund, prominent vertreten. Unter Vermittlung der Schweizer Sozialisten Robert Grimm und Fritz Platten, der die Reisenden begleiten sollte, hatten die Behörden des Deutschen Reiches dem Transport der Revolutionäre über das eigene Territorium zugestimmt. In Berlin begrüßte man Lenins Ziel, die Provisorische Regierung in Petrograd zu stürzen und auf einen Separatfrieden mit Deutschland im Ersten Weltkrieg hinzuwirken.

Auf ihrer Reise durch Deutschland wurden die reisenden Revolutionäre von zwei deutschen Offizieren begleitet. Die Presse informierte man über den Transport nicht, Kontakte zwischen den Reisenden und der Öffentlichkeit sollte es keine geben. Dass der Zug «plombiert» war, ist allerdings ein Mythos. Gesichert ist jedoch, dass die Deutschen die Abteile der Revolutionäre zum «exterritorialen Gebiet» erklärten und dort weder Personen- noch Gepäckkontrollen durchführten. Ein mit Kreide gezogener Strich auf dem Waggonboden markierte die entsprechenden Bereiche. Von der schweizerisch-deutschen Grenze nahm der Zug Kurs auf Karlsruhe, um von dort via Offenburg, Mannheim und Frankfurt nach Berlin und

Mitverantwortlich an der zunehmenden Entfremdung eines Teils der Bahnarbeiter von der Regierung Alexander Kerenskis war zweifelsohne die polarisierende Agitation der Bolschewiki, die sich seit April deutlich verstärkte. Mit Lenins Rückkehr aus dem Schweizer Exil Anfang des Monats hatte die radikale Linke in Petrograd ihre charismatische Führungsperson erhalten. Die Reise Lenins und seiner rund 30 Mitstreiter im «plombierten Zug» von Zürich nach Petrograd zählt zweifels-

von dort weiter nach Sassnitz auf Rügen zu fahren. Während der Fahrt arbeitete Lenin in einem «Sonderabteil», wie wir aus den humoristischen Erinnerungen von Karl Radek wissen:

«Er [Lenin] las, machte Notizen in ein Heftchen und befasste sich außerdem mit «organisatorischer Arbeit». [...] Um einen gewissen Ort im Wagen wurde zwischen den Rauchern und Nichtrauchern ein ständiger Kampf geführt. Wir rauchten nicht im Abteil, aus Rücksicht auf den kleinen Robert [eines der beiden mitreisenden Kinder, FBS] und Iljitsch [Lenin], der unter dem Geruch litt. Deswegen versuchten die Raucher, einen gewissen Ort, der eigentlich für andere Zwecke vorgesehen war, in einen Rauchsalon zu verwandeln. Vor diesem Ort stand immerzu eine streitende Menge. Iljitsch zerschnitt daraufhin ein Stück Papier und verteilte Eintrittskarten.»<sup>3</sup>

---

<sup>3</sup> Karl Radek: *Im plombierten Waggon*. In: *Wladimir Iljitsch Lenin: Abschied von der Schweiz, Zürich 1972*, S. 33–46, Zitat: S. 39f.

Am Morgen des 12. April bestiegen die Reisenden ein schwedisches Schiff nach Trelleborg, wo sie von Gesinnungsgenossen begeistert begrüßt wurden. Die nächste Station der Reise war Stockholm, wo ein längerer Zwischenhalt eingelegt wurde. Von hier ging es weiter Richtung Norden nach Haparanda an der Grenze von Schweden und dem Russischen Reich, ehe die letzte Etappe der Reise nach Petrograd angetreten wurde. Am 3. April (16. n. St.) 1917 traf die Reisegruppe gegen 23 Uhr in der russischen Hauptstadt am Finnländischen Bahnhof ein. Der Petrograder Arbeiter- und Soldatenrat und Lenins Parteifreunde bereiteten ihr einen großen Empfang. Eine Musikkapelle spielte die *Marseillaise*, Arbeiter und Soldaten standen mit roten Fahnen Spalier auf dem Bahnsteig. In seinem epochalen Film *Oktober* aus dem Jahr 1927 hat der Regisseur Sergej Eisenstein diesem Ereignis ein Denkmal gesetzt. Bereits am Tag nach seiner Ankunft proklamierte Lenin vor den Petrograder Sowjets seine berühmten *April-Thesen*, in denen er unter anderem den Sturz der

Provisorischen Regierung, die Beendigung des Krieges und die Schaffung einer Sowjetrepublik forderte. Dem berühmten Zug Lenins von der Schweiz nach Russland sollten in den kommenden Monaten weitere folgen. Insgesamt durchquerten auf diese Art über 400 russische Revolutionäre deutsches Gebiet. Vorwürfe, die Revolutionäre seien «Handlanger der deutschen Imperialisten» und würden den Interessen des Feindes dienen, trat Lenin bereits am 6. April in der *Prawda* entschieden entgegen.